

zusammengebogen. 10.7 cm lang, 4.2 cm breit, an der scharf abgeschnittenen Basis unregelmässig viermal durchstochen, am Basalrande schwach mit eingeritzten Doppeltackenzacklinien verziert. Die Bezeichnung des Sammlers: subang stempelt dieses Stück zum Ohrschmuck, und zwar dürfte es hängend getragen worden sein, mit der Spitze nach unten und mittelst der Löcher an der Basis an einem Ring im Ohrloche befestigt. Allerdings will die Bezeichnung subang (s. oben) sagen, dass es ein Ohrpflock sei, aber dies ist bei der Form des Stückes nicht gerade wahrscheinlich, vielleicht hat man es, je nachdem, auf beide Weise benutzt. Ob es ein Männer- oder Frauenschmuck war, ist von Semper nicht angegeben. Jedenfalls stach es gegen die dunkle Negrito-Hautfarbe effectvoll ab und zeugt für den Geschmack des einstigen Trägers. Der Nashornvogel spielt fast überall im Ostindischen Archipel eine besondere Rolle<sup>1)</sup>, ob aber im vorliegenden Falle die Wahl eine andere als nur vom Geschmacke dictirt war, bleibt zu untersuchen; hätte sie eine Bedeutung, so wäre auch in diesem Schmucke, wie in den vorigen, malayischer Einfluss erkennbar.

**Tafel V.**  
**Kämme, Halsband, Körbe, Signalhorn,**  
**Klappern, Messer.**

Etwa  $\frac{2}{3}$  nat. Gr.

1. (7611 A. Baessler.) **Bambuskamm** von Mariveles an der Bai von Manila. 20 cm lang, 5.3 cm breit, 17 Zinken von 13 cm Länge. Die Verkleinerung lässt das Muster nicht deutlich erkennen; es ist einfacher als bei den 3 Kämmen der Tafel II und die Gravirungen flacher. Die horizontalen Reihen bestehen aus 4 Zackenlinien oben und 5 unten, die Zacken nach oben sehend; nach den Zinken zu schliesst eine Zone ab mit z. Th. unregelmässig, aber meist zu Dreiecken gestellten Strichen. Die vertikalen Reihen bestehen aus je 5 Zonen rechts und links, von denen die mittlere ohne Ornament geblieben ist, die andern einfache Strichmuster haben. Innenseite unverziert.

2. (7617 A. Schadenberg.) **Bambuskamm** von Bataan. 21 cm lang, 6 cm breit. 18 Zinken (davon eine abgebrochen) von 12,7 cm Länge. Die Innenseite an den Rändern gerade so verziert wie der Kamm Tafel II Figur 2 S. 2<sup>b</sup> (Nr. 2585) von der Provinz Isabela, was bei der relativ grossen Entfernung von Bataan und da ein Verkehr der Negritos dieser zwei Gegenden untereinander fast auszuschliessen ist, um so bemerkenswerther erscheint und für das Alter dieser Art der Verzierung spricht. Der einzige

<sup>1)</sup> Was Pleyto (Revue d'Ethn. 1885, 313 und 1886, 464) für Malakka, Sumatra, Borneo, Celebes, Ambou und Neu Guinea nachwies und ich nach Unterlagen des Dresdner Museums auch auf den Bismarck Archipel (bis Salomons Inseln) ausdehnen kann. Für die Minahassa führt Wilken; Med. Ned. Zool. gen. 1863, 133 an, dass früher derjenige, welcher einen Menschenkopf zu erbeuten beabsichtigte, sich einen halben Nashornvogelkopf aussetzte und wer einen oder mehrere Menschenköpfe abgeschlagen hatte, sich einen oder mehrere Nashornvogelköpfe ausstülpte. Trotzdem die Sitte des Kopfschlagens in der Minahassa jetzt abgekommen ist, so wird dennoch ein grosser Werth auf Nashornvogelköpfe gelegt. „Ein Jäger will gern einen Kopf haben und es ist immer ein Triumph für einen Jäger, einen zu erbeuten“ (A. B. M. in „Ibis“ 1879, 66.) Hierin liegt gewiss nicht nur die Freude an der schwer zu erlegenden Jagdbeute, sondern eine Reminiscenz an die frühere Bedeutung dieser Köpfe, wenn auch vielleicht die Tradition schon geschwunden ist. Die Makassaren und Buginesen begraben einen Buceros (alo)-Kopf unter dem Hauptpfosten eines neuen Hauses (Wilken: Bijdr. 1889, 110). S. auch Heins: Doyaks 1890, 35.

Unterschied besteht darin, dass die Zacken durchweg aus je 2 Strichen bestehen bei 7617, während bei dem von der Innenseite abgebildeten Kamm aus der Iraya-Gegend rechts einer einfachen Zackenlinie nur immer noch ein Strich eingezeichnet ist und links die Striche überhaupt nicht so regelmässig stehen. Die Muster der Aussenseite sind ziemlich gut erkennbar auf der Abbildung; die rechts und links seitlich abschliessenden vertikalen Zonen haben Zackenornament mit je einem Punkte zwischen den Zacken, welche nach innen sehen, wie an der rechten Seite des Kammes Tafel II Fig. 1 S. 2<sup>b</sup> (Nr. 2584) von Bataan. An die Innenfläche des Kammes ist ein Schopf z. Th. verschnittener Hahnenfedern mit Harz oder Wachs eingeklebt. (Da dies nicht mehr fest hielt, ist er an der Basis mit Papier unwickelt und dann mit einem Bindfaden umschlungen, beides gehörte aber nicht ursprünglich zu dem Kamm.) Das Muster des Schildes ähnelt am meisten dem von Nr. 2583 S. 3<sup>a</sup> (Tafel II Fig. 3) aus derselben Provinz, der aber an der Innenseite keine Verzierung trägt.

3. (7615 A. Baessler.) **Halsband** eines jungen Mädchens von Mariveles. Auf einem dünnen Ratanreif sind 13 durchbohrte Wurzelstückchen gereiht. Durchmesser etwa 11.5 cm. Man vergleiche das Zauberhalsband dokhor der Orang Blandass von Malakka (Stevens: Veröff. Mus. Völkerk. Berlin 1892 II, 145 Abbildung), das aus kleinen Scheiben einer Wurzel, die auf einen Faden gereiht sind, besteht und das fast ein Jeder als Amulet trägt. Bei den Negritos der Philippinen findet man durchaus nicht bei Jedem ein Halsband, wie die Abbildungen der zwei „Albums“ ergeben. Im Album von 1891 sieht man Negritos von Isabela auf Tafel 6 mit Halsbändern aus Ratan und Fruchtsamen, dem Anscheine nach, ferner auf derselben Tafel von Abra zwei Kinder mit Halsbändern von Affenknochen und Fruchtsamen, wie es scheint (das junge Mädchen rechts ist auf Tafel 7 vergrössert wiederholt), auf Tafel 2 einen Mann mit einem einfachen Ratanreifen, an dem ein paar Anhängsel, um den Hals, und auf Tafel 3 eine Frau mit einem Halsbande von Affenknochen, Fruchtsamen und Perlen, beide ebenfalls von Abra. Im Album von 1885 zeigt Tafel I und III eine Frau von Sampangan ein eng anschliessendes Halsband in Form einer Schnur mit einem Amulet, dessen Natur man nicht genau erkennen kann, und ein lang herabhängendes, wie es scheint, aus Fruchtkernen mit Anhängsel (Goldstück?), und das Negritopaar von Casiguran (Tafel X) lang herabhängende Halsbänder von Fruchtkernen und Perlen mit je einem Schweineborstenbüschel. Ein Halsband von grünen Binsen, einfach mehrermale umgeschlungen, trägt die Frau mit dem Kind auf dem Arm auf unserer Tafel IX Fig. 3 (s. unten).

Schadenberg (Z. f. E. 1880, 141) sagt: „Bierao sind kunstvoll geflochtene Schnüre aus Bast oder Bejuco [Ratan], die um den Hals und auf der Brust getragen werden. Die einfache Sorte besteht aus einer vielleicht 2 mm starken Schnur aus Bast, die viertheilig in der Runde herum geflochten ist, die Länge ist verschieden. Die Negritos tragen sie mehrere Male lose um den Hals geschlungen, so, dass sie auf die Brust herabhängt. Bei einer anderen Art bildet ein etwa 5 mm breiter Spahn aus Bejuco die Basis, auf diesem sind der Länge nach gleichfalls mit Bejuco-bändern Stengel von Gräsern 4—5 parallelaufend gebunden